



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 71. Die Facade der Certosa bei Pavia.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

später sogar der Barockstyl (an S. M. maggiore und an S. M. in via lata zu Rom) recht wohl zu vermeiden wussten. — Auch ältere Kirchen erhielten neue Vorhallen: der Dom von Narni 1497, der Dom von Spoleto (dieser von edler Pracht, angeblich von Bramante) und etwas später S. M. in navicella zu Rom (einfach schön von Rafael).

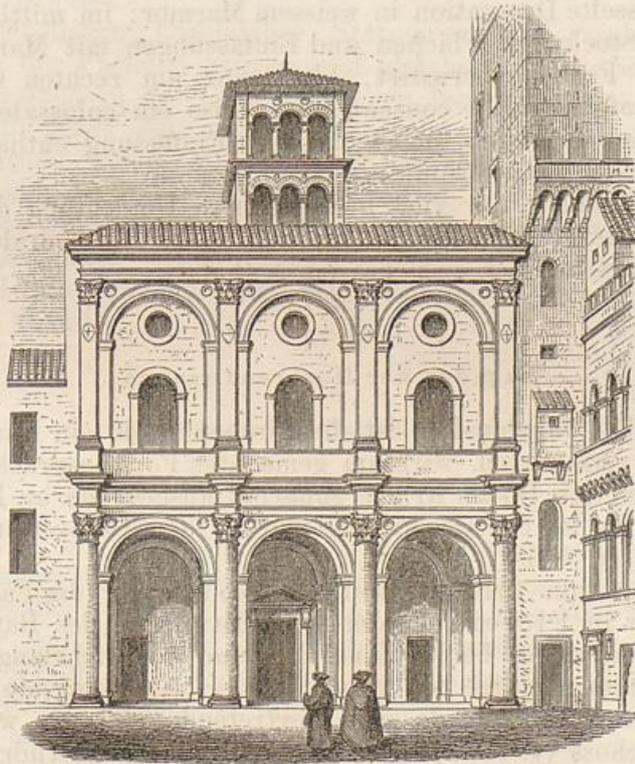


Fig. 56. Façade von S. Marco in Rom.

§. 71.

Die Façade der Certosa bei Pavia.

Ausser aller Analogie steht die Façade der Certosa von Pavia, weltberühmt durch ihren überreichen Schmuck (§. 136) und abgesehen von demselben vielleicht die bestgedachte des XV. Jahrhunderts. Ihr Motiv, unabhängig von den antiken Ordnungen, ist das der romanisch-lombardischen, abgestuften Kirchenfronten mit vortretenden Pfeilern und quer durchlaufenden Bogengalerieen, wie auch das Modell des Doms von Pavia es aufnahm (S. 86); innerhalb dieser festgeschlossenen Formen beherbergt sie allen erdenklichen Schmuck in weiser Abstufung des

Ausdruckes. (Verf. bekennt, diesem Gebäude früher Unrecht gethan und nach mehrmaligem Besuche seine Meinung geändert zu haben.) — Urheber war nach allgemeiner Annahme der Maler Ambrogio Borgognone 1473. Die Pfeiler lösen sich wie schon in der lombardischen Gothik z. B. am Dom von Como, in lauter Nischen mit Statuen (§. 51) auf. Die Abstufung des Schmuckes ist folgende: am Erdgeschoss, dem Auge am nächsten, Sculptur und gemeisselte Decoration in weissem Marmor; im mittlern (jetzt obersten) Stockwerk Flächen und Einfassungen mit Marmor verschiedener Farben incrustirt, hier ganz am rechten Orte; ein oberster Aufsatz sollte consequenter Weise ein colossales Mosaikbild in einer kräftigen giebelgekrönten Einfassung enthalten, wie man aus einer alten Abbildung sieht.¹

Eine ähnliche nur viel bescheidenere Umdeutung des romanischen Princips zeigt die Marmorfaçade der Kathedrale zu Lugano, wahrscheinlich von Tommaso Rodari.

§. 72.

Façaden der Hochrenaissance.

Im XVI. Jahrhundert ist die Kirchenfaçade ein Hauptgegenstand der verstärkten, wirksam gemachten Formensprache (§. 49). Nur wurden die besten Kräfte zunächst ausgegeben an Entwürfe, welche nicht zu Stande kamen und an den Decorationsfaçaden bei Festen (§. 50).

Concurs von 1514 im Auftrage Leo's X. für die Façade von S. Lorenzo in Florenz; unter den Entwürfen des Rafael, des einen Sangallo, der beiden Sansovino und des Michelangelo muss der des letztern einige Zeit sicher als der auszuführende gegolten haben; die erste Façade mit vortretenden Säulen wenigstens im Erdgeschoss (§. 37, vgl. 43) und mit bisher unerhört starker Mitwirkung von Reliefs und Statuen (laut der unvollständigen Skizze im Pal. Buonarotti).² Beide Motive, vortretende Säulen und Zuthat von Sculpturen, längst vorbereitet z. B. in den Architekturen paduanischer und ferraresischer Gemälde und in den Festbauten, zumal Triumphbogen. — Eine analoge noch viel grössere Pracht muss gewaltet haben in der Decorationsfaçade am Dom zu Florenz, bei demselben Besuch Leo's X. 1514, einem riesigen Triumphbogen mit einer Masse von Scheinreliefs und Statuen. — Als die herrlichste Arbeit dieser Zeit bezeichnet Vasari anderswo den nicht ausgeführten Entwurf des Girol. Genga für den Dom von Mantua.³

¹ Palazzi diversi nell' alma città di Roma, ed. Gio. Batt. de' Rossi 1655 auf einem der letzten Blätter. — ² Vgl. Vasari XII, p. 201, Nota, v. di Michelangelo, XIII, p. 77, s. v. di Jac. Sansovino. — ³ XI, p. 91, v. di Genga; vgl. oben §. 5, 67.